

## Auftakt zum Konzertzyklus: «So etwas haben wir noch nie gehört»

*Im Hinterforster Dreikönigskonzert begegneten moderne Klangwelten klassischen Harmonien und schufen damit ein ganz besonderes Musikerlebnis.*



Bo Wiget, Cello, Henriette Brunner, Viola, und Raffael Bietenhader, Bass, erspielten sich reichen Applaus.  
*Bild: Max Pflüger*

Der Altstätter Konzertzyklus lud das Trio Raffael Bietenhader (Kontrabass), Bo Wiget (Violoncello) – beide in Altstätten aufgewachsen – und Henriette Brunner (Viola) am Samstagabend zum traditionellen Dreikönigskonzert in die 1951 erbaute Bruder-Klaus-Kirche ein. Mit diesem Konzert denkt der Konzertzyklus jährlich an den am 6. Januar 1896 geborenen und 100 Jahre alt gewordenen Altstätter Maler Ferdinand Gehr. Die Hinterforster Kirche ist dafür ein würdiger Rahmen, denn die acht Felder der hölzernen Kirchendecke zeigen acht Szenen aus dem Leben des Schweizer Schutzpatrons, die der bekannte Künstler gemalt hat.

### **Auftakt zum Jubiläumsjahr des Konzertzyklus**

Das diesjährige Gedächtniskonzert ist gleichzeitig der Auftakt zum Jubiläumsjahr des Altstätter Konzertzyklus, der vor 50 Jahren seine reiche musikalische Tätigkeit aufnahm. Zum eigentlichen Jubiläumskonzert wird dann am 20. Oktober in die katholische Kirche in Altstätten eingeladen, teilte der Präsident des Konzertzyklus, Hanspeter Küng, in seiner Begrüssung mit.

Mit mehreren Divertimenti und einem Duett für Violoncello und Kontrabass von Joseph Haydn brillierte das Trio mit einem eleganten Melodienstrass aus der Zeit der Wiener Klassik. Dieser traf auf die sphärischen Klangwolken der zeitgenössischen Moderne. Das Besondere dieses Konzerts war die eigenwillige Anordnung der Stücke. Die Werke von Mauricio Kagel (1931 bis 2008), György Kurtág und Paul Hindemith (1895 – 1963) waren jeweils ohne kurze Pausen zwischen die Musik Haydns eingeschoben, ja sogar zwischen die einzelnen Sätze eines Werkes. Und alles wurde miteinander verwoben und verknüpft, sodass das ganze Programm scheinbar nur aus zwei Werken bestand.

### **«Dieses Konzert hätte meinem Vater gefallen»**

Grossartig und virtuos, temperamentvoll, aber auch einfallsreich und eigenständig musizierte das Streichertrio auf höchstem virtuoson Niveau. Es verlieh der Wiener Klassik durch die enge Nachbarschaft mit der Gegenwart neues Leben und der Moderne eine neue eigenartige Musikalität.

Das Publikum war begeistert und man vernahm im Anschluss immer wieder: «So etwas haben wir noch nie gehört.» Franziska Gehr, die Tochter des geehrten Künstlers, fasste es treffend zusammen: «Dieses Konzert hätte meinem Vater ausserordentlich gut gefallen. Er hat sich immer wieder moderne Musik gewünscht.»